



19. Sonntag im Jahreskreis
Lesejahr A

Zum Vertiefen

Aus dem Evangelium nach Matthäus (14,22-33)

Nachdem Jesus die Menge gespeist hatte, forderte er die Jünger auf, ins Boot zu steigen und an das andere Ufer voranzufahren. Inzwischen wollte er die Leute nach Hause schicken. Nachdem er sie weggeschickt hatte, stieg er auf einen Berg, um in der Einsamkeit zu beten.

Spät am Abend war er immer noch allein auf dem Berg. Das Boot aber war schon viele Stadien vom Land entfernt und wurde von den Wellen hin und her geworfen; denn sie hatten Gegenwind. In der vierten Nachtwache kam Jesus zu ihnen; er ging auf dem See. Als ihn die Jünger über den See kommen sahen, erschrakten sie, weil sie meinten, es sei ein Gespenst, und sie schrien vor Angst. Doch Jesus begann mit ihnen zu reden und sagte: Habt Vertrauen, ich bin es; fürchtet euch nicht! Darauf erwiderte ihm Petrus: Herr, wenn du es bist, so befehl, dass ich auf dem Wasser zu dir komme. Jesus sagte: Komm! Da stieg Petrus aus dem Boot und ging über das Wasser auf Jesus zu. Als er aber sah, wie heftig der Wind war, bekam er Angst und begann unterzugehen. Er schrie: Herr, rette mich! Jesus streckte sofort die Hand aus, ergriff ihn und sagte zu ihm: Du Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt? Und als sie ins Boot gestiegen waren,



legte sich der Wind. Die Jünger im Boot aber fielen vor Jesus nieder und sagten: Wahrhaftig, du bist Gottes Sohn.

Zum Bedenken

Dieses Evangelium ist wurde aus österlicher und gläubiger Perspektive verfasst und Matthäus will den Mut in Gott zu vertrauen stärken. Wer schon einmal auf einem Segelboot war und einen heftigen Sturm miterleben musste, der kann die Reaktionen der Jünger vielleicht gut nachvollziehen: Ohnmacht, Angst, Erfahrung von Todesnähe,... Und inmitten dieser Stürme sagt Jesus: Ich bin da, hab vertrauen!

Wenn Sie das Evangelium noch einmal betrachten, was verbinden Sie mit den Bildern? Wo erfahren Sie zur Zeit „Gegenwind“? Wovor ängstigen Sie sich? In welchem Boot fühlen Sie sich sicher? Wo haben Sie Furcht unterzugehen? Wovor wollen Sie gerettet werden? Wer reicht Ihnen die Hand? Woher erfahren Sie „Rettung“!?

Gebet

*Mich zur Sprache bringen
In Deiner Herzkammer, Gott,
birg mein Gebet,
die tastenden Worte
und noch mehr die schlafenden,
weil ich mich nicht entziffern kann.
Großes Du,
mir zärtlich zugetan,
ich vertraue Dir.
Ich lasse mich Dir.
Du sorgst für mich.*

Antje Sabine Naegeli

Impuls

Heilige Zeichen – Friedhof



Das Wort „Friedhof“ kommt ursprünglich aus dem Althochdeutschen *vrithof* und bezeichnet den Vorhof eines Tempels oder Kirchhof; „friten“ bedeutet hegen – ein eingefriedetes Grundstück. Die Wörter Friede, frei und Hof haben sich auch von dieser Wortwurzel abgeleitet.

Dieser Wortursprung zeigt an, dass der Friedhof ein eingegrenzter, geschützter Bereich ist. Bis zur Zeit des Josephinismus war der Friedhof rund um die Kirche herum. Bei einzelnen Kirche ist das nach wie vor der Fall, wie hier das Foto die Pfarrkirche Traboch mit Friedhof (Foto: Schiffer) beweist. Die Körper unserer Verstorbenen sind hier im geschützten Bereich gut aufgehoben und wir dürfen vertrauensvoll glauben, dass sie selbst mit allem, was sie ausmacht, bei Gott aufgenommen sind. Worauf vertrauen Sie, dass nach dem Tod ist? Die katholische Kirche feiert am 15. August Marias Aufnahme in den Himmel mit Leib und Seele und damit feiern wir unsere Hoffnung, dass alles Lebendige bei Gott seine Vollendung und seinen Friede findet.

*Welche Gefühle verbinden Sie mit Friedhof?
Wie wichtig ist Ihnen der Ort als ein Ort des Gedenkens und der Erinnerung?*